

Podcast Folge 4: Interview mit den Träger-Vertreterinnen der Caritas, des Neukirchener Erziehungsvereins, der Grafschafter Diakonie und der Ev. Jugend- und Familienhilfe zu Angebotsstrukturen in Kamp-Lintfort

H:

Herzlich willkommen zum Podcast des Netzwerkes Kinderschutz der Stadt Kamp-Lintfort.

Heute reden wir über die sozialräumliche Arbeit in Kamp-Lintfort.

Ich spreche mit den Koordinatorinnen der Jugendhilfeträger, so dem Caritasverband, der Evangelischen Jugend- und Familienhilfe, der Grafschafter Diakonie und dem Neukirchener Erziehungsverein.

Ich begrüße Frau Schüler, Frau Reiners, Frau Matikowski-Stephun und Frau Stüning.

Sch:

Ja, Kathi Schüler ist mein Name. Ich arbeite beim Caritas-Verband Moers-Xanten.

Wir arbeiten am linken Niederrhein von Moers bis Xanten und ich bin zuständig für die ambulanten Hilfen und die Jugendgerichtshilfe. Wir haben hier in Kamp-Lintfort ein großes Beratungszentrum auf der Kolkschenstraße. Da gibt es allerlei Dienste für Kinder, Jugend und Familien. Auch für Gesundheit und Soziales, Suchtberatungs und Migrationsberatung, allgemeine Sozialberatung. Also für alle Probleme, die man so im Alltag haben kann, kann man sich an uns wenden und Termine machen. Und genau dann sind wir für Sie da!

R:

Hallo Frau Heinen! Ute Reiners, Evangelische Jugend und Familienhilfe!

Vielen Dank für die Einladung zu der Teilnahme am Podcast. Ich möchte mich gerne ebenfalls als Träger-Vertreterin vorstellen. Ich bin Koordinatorin der Evangelischen Jugend- und Familienhilfe. Unser Sitz liegt in Neuss. Ich selber bin aber zuständig für den Kreis Wesel und habe in Kamp-Lintfort und Moers ambulante Dienste.

In Kamp-Lintfort haben wir ein großes Büro, wo wir auch Räume und Möglichkeiten bieten, junge Mütter und aber auch Familien mit mehreren Kindern (oder auch mit dem Vater) aufzunehmen im Rahmen von Mutter-Kind-Betreuung.

Wir haben auch eine Familienhelferin und eine Kinderkrankenschwester, die mit dem Familienstützpunkt vernetzt sind, um so für die Stadt Kamp-Lintfort viele passgenaue Angebote zu bieten.

M:

Hallo, mein Name ist Antonia Matikowski-Stephun und ich bin die Vertreterin der Grafschafter Diakonie. Wir sind im Kirchenkreis Moers unterwegs. Hier in Kamp-Lintfort sind wir an der Konradstraße 86 zu finden. Mit den flexiblen Jugendhilfen haben wir fünf Kolleginnen und Kollegen, die dort tätig sind. Das Kindernetz betreuen wir mit zwei Kolleginnen. Wir bieten aber auch im Haus Sozialberatung, Schuldnerberatung, die Drogenhilfe, die ambulante Pflege an. Und wir betreuen auch noch eine OGS in Kamp-Lintfort.

St:

Ja hallo in die Runde. Mein Name ist Elke Stüning und ich bin die Koordinatorin hier in Kamp-Lintfort des Neukirchner Erziehungsvereins. Der Neukirchner Erziehungsverein ist 1845 gegründet worden.

Und im Verbund der ambulanten Hilfen, in dem ich arbeite, bieten wir sozialraumorientierte, passgenaue Hilfen in den Kommunen rund um den Rhein an. Hier in Kamp-Lintfort sind wir zu finden auf der Markrafenstraße 2 und unser Schwerpunkt ist derzeit sehr im Beratungskontext der Familien zu finden. Wir arbeiten seit mittlerweile über 20 Jahren in der Kooperation mit den anderen Trägern und dem Jugendamt zusammen, um die sozialraumorientierten Hilfen stetig weiterzuentwickeln.

H:

Vielen Dank für die Vorstellung. Somit haben die Bürgerinnen und Bürger schon einen kleinen Einblick in ihr Angebot bekommen.

Jetzt stellen wir uns die Frage: was macht denn die sozialräumliche Arbeit aus im Besonderen und überhaupt?

Dazu bitte ich Frau Reiners noch mal um ihre Ausführungen.

R:

Das Besondere an der Stadt Kamp Lintfort ist, dass wir mit unseren Trägern einen gemeinsamen Vertrag haben, der auf ein gemeinsames Konzept hin geschlossen wurde. Das heißt, der Träger steht nicht mehr in klassischer Konkurrenz zueinander, sondern wir arbeiten hier für die Stadt gemeinsam. Und das heißt, dass es trägerübergreifende Angebote gibt, und das ist was ganz Besonderes und hat für die Bürger einen sehr sehr großen Nutzen!

H:

Eine Art der Hilfe, die von ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen geleistet wird, ist die ambulante sozialpädagogische Familienhilfe nach dem SGB VIII.

Diese Hilfe ist für die Familien und jungen Erwachsenen immer kostenfrei.

Doch wie kommen die Familien denn an diese Hilfe?

M:

Eine ambulante Familienhilfe wird zunächst von den Familien beim Jugendamt beantragt. Das Jugendamt klärt mit den Familien, welche Wünsche, Anliegen und Ziele vorliegen. Es wird geschaut, welche Art der Unterstützung sie benötigen und was sich konkret verändern soll. Die Familienhilfe wird dann vom Jugendamt mit einer bestimmten Stundenzahl pro Woche genehmigt. Dieses können Stundenanteile von 2 bis sogar 10 Stunden pro Woche sein, je nach Problemlage der Familien.

H:

In welcher Form werden die Hilfen geleistet? Wie sieht die konkrete Arbeit im Rahmen der ambulanten Hilfen für die Familien aus?

Sch:

Die eingesetzte Kollegin oder der eingesetzte Kollege erhält die notwendigen Informationen zum Stundenumfang. In der Regel trifft sich die Fachkraft so ein bis zweimal die Woche mit der Familie. Das richtet sich ganz individuell nach dem Bedarf der Familie. Auch im Vorfeld wird geprüft, welcher Mitarbeiter überhaupt passend sein kann. Da ist ebenfalls entscheidend welchen Schwerpunkt die Hilfe haben soll. Und dann gibt es ein erstes Gespräch. Man trifft sich meist im Jugendamt. Ein Vertreter vom Träger der eingesetzt wird, die Familie und ein Mitarbeiter vom ASD, und dort werden Ziele besprochen und Bedarfe geklärt. Man lernt sich kennen und dann wird gestartet. Eine Dauer der Hilfe ist so ungefähr 10 Monate bis 1 Jahr.

H:

Im SGB VIII werden z. B. Familienhilfen und Erziehungsbeistände unterschieden.

Bei ersterem liegt der Schwerpunkt auf der Arbeit mit der gesamten Familie. Beim zweiten liegt der Schwerpunkt auf der Arbeit mit dem Jugendlichen oder mit der Jugendlichen. Aber auch der Einsatz von Kinderkrankenschwestern ist z.B möglich.

Wie sieht die praktische Ausgestaltung aus? Welche Inhalte des sogenannten Methodenkoffers können zum Einsatz kommen?

R:

Die ambulante Familienhilfe hilft der Familie, dabei Ihre Wünsche und Ziele zu erreichen. Sie arbeitet hier mit den unterschiedlichen pädagogischen Unterstützungsmöglichkeiten wie z.B der systemischen Familientherapie oder dem lösungsorientierten Ansatz. Unsere Arbeit ist

immer aufsuchend, das heißt, dass die Helfer in die Familien kommen. Das heißt ebenfalls, dass Termine gemeinsam abgesprochen werden und dass die Unterstützung als Hilfe gesehen wird und nicht als Belastung. Alle Mitarbeiter haben ein Studium als Ausbildung sowie unterschiedliche Zusatzausbildungen. Das kann z. B. sein: der Familientherapeut, der Mitarbeiter mit der Marte Meo-Ausbildung. Und je nachdem, welchen Ausbildungsgrad der Mitarbeiter mitbringt, so unterschiedlich sind dann auch die Arbeitsmethoden. Das Jugendamt - in Absprache mit dem Träger - versucht immer den passgenauen Mitarbeiter für jede Familie zu finden. Wichtig ist, dass die Familienhilfe und die Familie miteinander immer absprechen, wie die Arbeit gestaltet wird. Diese Absprachen werden zweimal jährlich im Hilfeplanverfahren gemeinsam mit dem Jugendamt schriftlich festgehalten. Das Hilfeplanverfahren dient auch der Überprüfung, ob die Hilfe noch notwendig ist oder ob noch ein anderes Unterstützungssystem des Jugendamtes installiert werden müssen. Dazu gibt es einen Bericht, den der Mitarbeiter gemein in Absprache mit der Familie schriftlich festhält und ans Jugendamt schickt. Wichtig ist uns immer dabei, dass es eine hohe Transparenz für alle Seiten gibt.

H:

Wird eine ambulante sozialpädagogische Familienhilfe auch eingesetzt, wenn der Kinderschutz in einer Familie nicht ausreichend sichergestellt werden kann?

St:

Ja, gerade in diesem Bereich kann die Familienhilfe die Familie befähigen, den Schutz ihrer Kinder wieder sicherzustellen. Anders als bei der freiwilligen Annahme dieser Leistung ist im Kinderschutzbereich die sozialpädagogische Familienhilfe ein verbindlicher Auftrag des Jugendamtes an die Familie. Eine Kontrolle ist zum Schutz der Kinder hier unerlässlich. Diese Kontrolle führt in der Regel die eingesetzte Fachkraft durch. Dazu wurden im Vorfeld gemeinsam mit der Familie sogenannte Aufträge erarbeitet, die sicherzustellen sind, um eben den Schutz des Kindes wieder oder weiterhin gewährleisten zu können. Für die Arbeit in diesem Bereich sind unsere Fachkräfte besonders geschult. Es gibt besondere Weiterbildungsmöglichkeiten, sogenannte insofern erfahrene Fachkräfte. Aber es gibt auch besondere Methoden und auch das Schreiben eines solchen Schutzkonzeptes wird natürlich besonders beigebracht. Oberstes Ziel dieser Hilfe soll immer sein, dass der Kinderschutzbereich mit der Unterstützung der Fachkraft möglichst schnell wieder verlassen werden kann und somit der Kinderschutz wiederhergestellt ist. Im besten Fall haben die Familie diese Leistung im Rückblick mehr als Hilfe zur Selbsthilfe denn als Kontrolle wahrgenommen. Und solche Einsätze haben wir in den letzten Jahren immer häufiger und in den allermeisten Fällen bringen wir sie auch immer mit einem guten Ergebnis zum Abschluss.

H:

Durch die sozialraumorientierte Arbeit in Kamp-Lintfort gibt es aber noch andere Unterstützungsmöglichkeiten für Familien, die gemeinsam mit dem Jugendamt und Ihnen als freien Trägern in Kamp-Lintfort angeboten werden.

M:

In Kamp-Lintfort werden jedes Jahr gemeinsam mit dem Jugendamt und den freien Trägern Projekte geplant und umgesetzt. Diese Projekte haben zum Ziel, die Eltern bei der bestmöglichen Förderung der Kinder zu unterstützen. Die Projekte richten sich dabei nach dem Bedarf der Familien. Die Gesamtbedarfe sind vorher durch die Fachkräfte analysiert worden. Dadurch haben die Projekte auch völlig unterschiedliche Schwerpunkte und werden einmal jährlich auch auf ihre Aktualität und Nachfrage überprüft. Wir als Grafschafter Diakonie bieten in diesen Gruppen an: die Mountainbike Gruppe, eine Fahrradwerkstatt für Familien, sichere Bildschirmzeit - das ist eine Medienberatung -, die Weltentdeckergruppe. Und wir unterstützen die Kinder in der Flüchtlingsunterkunft.

Sch:

Ja, wir vom Caritas Verband Moers-Xanten bieten eine Elternsprechstunde an, haben eine Gruppe für Kinder, wo die Eltern psychisch erkrankt sind, bieten eine Ehe- und Paarberatung an. In der Flüchtlingsunterkunft bieten wir auch Unterstützung an.

R:

Die Evangelische Jugend- und Familienhilfe bietet z.B eine Gruppe an, die nennt sich „Robin Hoods Erben“. Da kann ein Elternteil mit einem Kind das Bogenschießen erlernen. Ebenfalls haben wir das Angebot „Haushaltskasse gut im Griff“ Dort können Familien die Schwierigkeiten haben, ihre Finanzen zu strukturieren, einen guten Überblick zu erhalten. Sowie ein Hausaufgabenangebot in der Kot plus, das heißt, das ist ein Angebot wo die Kinder nach der Schule mit einem Mittagessen ihre Hausaufgaben in Begleitung von Pädagogen erhalten. Die Kinder haben im Anschluss die Möglichkeiten, die Angebote der Kot weiterhin zu nutzen.

St:

Im Rahmen der Projektarbeit bietet der Neukirchener Erziehungsverein das Projekt Schoolback an. Da sind zwei Fachkräfte eingesetzt, die nach einem festen Schema an den Schulen beraten, wenn Schulverweigerer auffällig werden.

Dazu bieten wir noch eine Jungengruppe an und neu in diesem Jahr gibt es eine Klettergruppe.

H:

Durch die gute Vernetzung und einmalige Zusammenarbeit der freien Träger in Kamp-Lintfort bietet Kamp-Lintfort bereits ein gutes Netzwerk Kinderschutz.

Wie ist ihre Haltung dazu?

R:

Dieses ist total wichtig und über gemeinsame Qualitätsstandards kommen wir zu guten Ergebnissen.

Sch:

Das Gute daran ist, dass die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Kamp Lintfort sich gut kennen, die Kooperationspartner gut kennen und die Wege eigentlich jedem bekannt sind. Man weiß genau, wenn man in einer Familie einsteigt, man kennt die Psychotherapeuten, man kennt die Ärzte. Man kennt unterschiedliche Gruppen, wo man Kinder anbinden kann, und das macht das Arbeiten hier in Kamp-Lintfort schön. Und es sind schnelle Wege und die Familien finden schnell Unterstützung, weil alle Fachkräfte sich gut auskennen.

St:

Was ich noch mal besonders erwähnenswert finde ist, dass durch das Netzwerk Kinderschutz hier in Kamp-Lintfort auch Akteure außerhalb Lintforts mit eingebunden sind. Dazu zählen Kliniken, die Polizei, spezialisierte Fachberatungseinrichtungen, die in anderen Kommunen ansässig sind, und so kennt man einfach auch Leute außerhalb Lintforts. Man hat einen größeren Blick auf dieses Thema und jeder Knoten mehr macht das Netz stabiler.

Sch:

Ein weiterer Punkt ist - das machen wir ja heute hier gerade -, wir Koordinatoren kennen uns auch sehr gut, weil wir uns regelmäßig mit der Leitung vom ASD, also mit der Leitung vom Allgemeinen Sozialen Dienst zusammensetzen, Bedarfe klären, Fragen untereinander absprechen, wer kann etwas übernehmen. Genau! Und dieses macht die Zusammenarbeit schön und leicht.

St:

Wichtig ist uns bei diesen Projekten auch, dass wir Bedarfe erkennen und dann durch entsprechende Angebote bedienen können. Das erfordert eine hohe Flexibilität bei unseren Fachkräften und auch da nutzen wir die Vielfalt an Weiterbildung und Spezialisierung, die wir trägerübergreifend in den Sozialraum reingeben können.

H:

Ja, vielen Dank liebe Frau Stüning liebe Frau Matikowski-Stephun, liebe Frau Schüler, liebe Frau Reiners, für dieses tolle Interview, was wir hier gemeinsam geführt haben.

Ich bedanke mich bei Ihnen.

Jetzt kommt wieder meine Ansprache zum Notfall.

Im Notfall:

Sollten Sie sich als Mutter Vater Kind oder Jugendlicher in einer familiären Notsituation befinden, so erreichen Sie innerhalb der Dienstzeiten montags bis donnerstags von 8 bis 16 Uhr und freitags von 8 bis 13 Uhr unter den Notrufnummern immer einen Mitarbeiter des Jugendamtes der Stadt Kamp-Lintfort.

Unter dieser Nummer können auch mögliche Kindeswohlgefährdungen mitgeteilt werden!

Notrufnummern:

0173 520 4937 und 0162 250 5059

Außerhalb der Dienstzeiten wenden Sie sich bitte an die örtliche Polizeidienststelle von dort wird dann ein Kontakt zum Bereitschaftsdienst des Amtes für Schule Jugend und Sport aufgenommen.